

Timo Marcel Albrecht*

Adam von Trott zu Solz

Der folgende Beitrag porträtiert in Kurzform Leben und Wirken des Göttinger Juristen und Widerstandskämpfers Adam von Trott zu Solz. Sämtliche Angaben sind der umfangreichen und äußerst lesenswerten, durch Benigna von Krusenstjern verfassten Biografie entnommen.¹

Erst in den letzten Jahren erlangte der in Göttingen ausgebildete Jurist und Diplomat Adam von Trott zu Solz (9. 8. 1909–26. 8. 1944) als mutiger sowie am Ende in einem Schauprozess von Roland Freisler vor dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilter Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime die ihm gebührende öffentliche Anerkennung und Bekanntheit. Zusammen mit Helmuth James Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg zählte er zum Kern des Kreisauer Kreises, der wohl wichtigsten Gruppe des zivilen, bewusst milieuübergreifenden Widerstands gegen Hitlers Herrschaft. Zudem wirkte er bei der Vorbereitung des Umsturzversuchs vom 20. 7. 1944 mit, für die er engstens mit dem Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg kooperierte. Adam von Trott war überzeugter Kosmopolit und Weltbürger, zugleich aber auch heimatverbundener Patriot sowie als Sozialdemokrat Verfechter der Weimarer Republik.

Herkunft, Ausbildung und Internationalität

Geboren wurde Adam von Trott in eine seit mindestens dem 13. Jahrhundert im Nordhessischen ansässige Adelsfamilie, deren Stammsitz in Imshausen bei Bebra liegt. Sein Vater August, ebenfalls Jurist, wirkte lange in Staatsdiensten, etwa als Kasseler Regierungspräsident und preußischer Kultusminister. Seine sozial engagierte sowie anglophile Mutter Eleonore wuchs in einem Diplomatenhaushalt auf und zählte in ihrer hugenottischen Familienlinie u. a. John Jay zu ihren Vorfahren, einen der US-Gründerväter, Mitverfasser der *Federalist Papers* und ersten Chief Justice des US-Supreme Courts. Den somit in illustrierter Familientradition Stehenden führte das Jurastudium zunächst nach München, danach jedoch für mehrere Semester nach Göttingen. Für seine spätere politische und internationale Ausrichtung sowie den Wertekompass prägender als das eigentliche Studium wurde für Adam von Trott indes ein mehrwöchiger Aufenthalt in Genf – dem damaligen Sitz des Völkerbundes,

»Mekka des Internationalismus« und »Welthauptstadt« der 1920er Jahre. Nachhaltig beeindruckten ihn dort die vielen kulturübergreifenden Begegnungen, das internationale Flair sowie die globale politische Zusammenarbeit und Friedensbemühungen. »Es muß etwas Größeres geben als die Nation«², notierte er kurz nach dieser Reise – eine Sentenz, die für ihn im Laufe seines Lebens noch von Bedeutung sein sollte. Auch der Kontakt nach England wurde ihm wichtig: Vermittelt über eine der vielen Genfer Begegnungen, studierte er 1929 ein Trimester am Oxforder Mansfield College – eine, wie er es selbst wahrnahm, Zeit des Lernens, was genau Demokratie bedeuten könne und in der sich sein Interesse an der britischen Sozialdemokratie vertiefte. Zurückgekehrt nach Deutschland, führte ihn der Besuch des Repetitoriums nach Berlin. Auch wenn ihm dort die vielen großstädtischen Angebote sowie der bewusst gesuchte Kontakt zu Arbeitern und Sozialdemokraten gefielen, entschied sich Adam zwecks eines ruhigeren, fokussierten Abschlusses des Jurastudiums für eine Rückkehr nach Göttingen. Wenngleich ihm zuvor »die Juristerei ehrlich gesagt keine Freude«³ bereitet hatte, gelang dennoch der Studienabschluss mit Prädikat. Göttingen sollte auch für seine Doktorarbeit erste Wahl bleiben: Die vom Völkerrechtler Herbert Kraus betreute Promotion über »Hegels Staatsphilosophie und das internationale Recht« beendete er im Anschluss mit erst 21 Jahren. Um nach Oxford zurückzukehren und dort als Rhodes-Stipendiat am Balliol College den noch jungen Studiengang *Philosophy, Politics and Economics* (PPE bzw. *Modern Greats*) zu absolvieren, unterbrach er 1931 das in seiner Heimat bereits begonnene Referendariat. Vor Ort engagierte er sich in zahlreichen Initiativen – u. a. der Rhetorik-Schmiede *Oxford Union* –, hörte Mahatma Gandhi bei einem der vielen Vorträge und knüpfte diverse politische Kontakte. Größte Sorgen bereitete ihm gerade im internationalen Umfeld Oxfords unterdessen die politische Entwicklung in seinem Heimatland, insbesondere die schon von Anfang an als Desaster wahrgenommene Machtübertragung an die Nationalsozialisten.

Zurück in Deutschland, setzte der liberale, weltoffene Adam von Trott sein Referendariat ab Herbst 1933 fort, jedoch unter politisch deutlich gewandelten und ihn bedrückenden Umständen im NS-Reich. Zwischenzeitliche Ideen für eine Habilitation bei Hermann Heller zerschlugen sich wegen dessen frühen Todes im selben Jahr. Trotz skeptischer Beäugungen suchte und behielt von Trott gezielt Kontakt zu antinazistischen, sozialdemokratischen wie auch jüdischen Bekannten. Obligatorische NS-Indoktrinationsmaßnahmen

* Dipl.-Jur. Timo Marcel Albrecht studierte von 2012 bis 2019 Rechtswissenschaften an den Universitäten Göttingen, Aarhus und Genf. Seit April 2019 arbeitet er als Doktorand an der Georg-August-Universität Göttingen am Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht von Prof. Dr. Eva Schumann. Zudem ist er aktueller Stipendiat des Adam von Trott Study Bursary 2019/20, welches einen (infolge der Corona-Pandemie allerdings auf das kommende Jahr verschobenen) Forschungsaufenthalt an der University of Oxford ermöglicht.

¹ von Krusenstjern, »daß es Sinn hat zu sterben – gelebt zu haben«. Adam von Trott zu Solz 1909–1944, Biographie, 3. Auflage (2010).

² Notizbuch (1929), Bundesarchiv Koblenz, N 1416:21, zit. nach von Krusenstjern (Fn. 1), S. 112, Endnote 58.

³ So schrieb es Adam von Trott am 21. 2. 1928 in einem Brief an seine Mutter, zit. nach von Krusenstjern (Fn. 1), S. 94, Endnote 15.

wie das achtwöchige Referendarlager bei Jüterbog, Brandenburg, oder der herrschende Rassenhass stießen ihn dagegen ab. Anders als viele verweigerte er sich trotz entsprechenden Drucks einem Beitritt in die NSDAP oder den NS-Juristenbund, was ihn im Referendardienst zunehmend isolierte und zahlreiche Schwierigkeiten hervorrief. Zugleich stellte *Adam von Trott* damit aber unter Beweis, dass eine Andienung an den NS-Zeitgeist keineswegs, wie oft behauptet, unausweichlich war. Trotz aller Hürden schloss er im Herbst 1936 sein Assessorexamen ab, entschied sich jedoch, auch mangels befriedigender Berufsperspektiven im »Dritten Reich«, für einen weiteren längeren Auslandsaufenthalt, der ihn, finanziert durch die *Rhodes*-Stiftung, über die USA nach China (1937/38) führte.

Auslandsreisen und Arbeit im Auswärtigen Amt

Weitere Auslandsreisen, Bekanntenbesuche und Einladungen verschlugen den bereits von der Notwendigkeit eines organisierten deutschen (und international unterstützten) Widerstands überzeugten *Adam von Trott* nach Großbritannien und in die USA (1939/40). So warnte der zwar kein bedeutsames Amt Innehabende, aber durch seine zahlreichen Freunde (etwa aus Oxforder Zeiten) Unterstützte bei persönlichen Unterredungen mit Großbritanniens Außenminister *Halifax* sowie Premierminister *Chamberlain* eindringlich vor der aggressiven außenpolitischen Gefahr des »Dritten Reiches« und zu starkem *Appeasement*. Im Ausland verbleiben wollte *von Trott* jedoch nicht, gerade angesichts der Lage in seinem Heimatland, welcher er nicht tatenlos zusehen wollte. Nach längerer Zeit des Haderns mit seinen Berufsperspektiven im NS-Staat trat er schließlich, dank der Vermittlung von Freunden und um dem Kriegsdienst zu entgehen, 1940 in die Informationsabteilung des Auswärtigen Amtes ein. Eingesetzt wurde der große Englandfreund zunächst ausgerechnet für Propagandafragen mit Bezug zu Großbritannien. Erst jetzt, im Jahr der Hochzeit mit seiner Frau *Clarita*, trat er nach langjähriger Verweigerung der NSDAP bei. Obwohl sich *Adam von Trott* damit und durch sein Amt zweifellos formal in den Dienst des NS-Regimes stellte, blieben größte innerliche Distanz und Widerstandsplanungen nicht nur bestehen, sondern verstärkten sich mit zunehmender Entgrenzung des NS-Regimes noch. Die Parteimitgliedschaft schützte ihn vor Oppositionsverdacht und so konnte er auf Dienstreisen unbemerkt ausländische Widerstandskämpfer und hochrangige Kontaktpersonen treffen, etwa in den besetzten Niederlanden, Schweden sowie der Schweiz. In Unkenntnis dessen erfolgte gar die Beförderung zum Legationssekretär, später zum Legationsrat.

Engagement gegen den Krieg und Widerstand im Kreisauer Kreis

So verwundert es angesichts seiner Werte und Überzeugungen keineswegs, dass sich *Adam von Trott* unter dem Eindruck von desaströser Außenpolitik und mörderischer Judenverfolgung voller Überzeugung dem beginnenden, ihm nun auch persönlich bekannt werdenden deutschen Widerstand anschloss. Als Kernmitglied wirkte er im *Kreisauer*

Kreis mit, der 1940 durch die beiden Juristen *Helmuth James Graf von Moltke* und *Peter Graf Yorck von Wartenburg* begründet sowie nachträglich nach dem Gut der Familie *von Moltke* im niederschlesischen Kreisau, dem Ort der meisten Widerstandsgruppentreffen, benannt wurde. Als Ausweg aus den verhängnisvollen Entwicklungen unter der Nazi-Herrschaft hielt *von Trott* dabei ein Attentat auf *Hitler* für unumgänglich. In der Tyrannenmord-Frage kam jedoch kein Konsens im *Kreisauer Kreis* zustande; sein Schwerpunkt sollte vielmehr in der Arbeit an programmatischen Entwürfen für die Zeit nach dem Ende der NS-Herrschaft liegen. Schon seit langem vom Wert europäischer Verständigung überzeugt, betätigte sich *Adam von Trott* intensiv an diesen Planungen, die außenpolitisch etwa – beinahe visionär – eine kooperative soziale Friedensordnung samt Föderalisierung Europas, eine Zollunion, gemeinsame Währung sowie Internationalisierung von Streitkräften und innenpolitisch die Wiedererrichtung des Rechtsstaates vorsahen. Weiterhin vermittelte er eine Denkschrift des deutschen Widerstands ins Ausland, wo sie u. a. Premierminister *Winston Churchill* vorgelegt wurde. Seine letzte Auslandsreise führte *von Trott* schließlich ins formal neutrale Schweden, wo er den im Exil weilenden späteren Bundeskanzler *Willy Brandt* um eine Regierungsbeteiligung nach *Hitlers* Sturz ersuchte.

Das Attentat vom 20. Juli 1944 mitsamt Nachspiel

Nach dem Misslingen mehrerer Widerstandsaktivitäten und Aufdeckungen einiger Beteiligten wurde der *Kreisauer Kreis* nicht zuletzt durch Verhaftungen von Mitgliedern geschwächt. In dieser Lage kam *Adam von Trott* schließlich mit dem zum Attentat auf *Hitler* fest entschlossenen Militär *Claus Graf Schenk von Stauffenberg* in Kontakt. Gemeinsam mit dem Sozialdemokraten *Julius Leber* sollte *von Trott* wesentlicher ziviler Bestandteil der Gruppe rund um den kriegsversehrten *von Stauffenberg* werden. Trotz aller Unterschiede in Werdegang und politischer Ausrichtung verband ihn mit letzterem eine enge Freundschaft. Beide einte die Überzeugung, dass das mörderische Treiben des NS-Regimes und die verheerenden Konsequenzen des Krieges nur durch einen gezielten, sorgsam geplanten Umsturz der höchsten Führung beendet werden könnten. So war es *von Trott*, der *von Stauffenberg* noch am Abend vor dem Attentat vom 20. Juli 1944 in seiner Berliner Wohnung empfing und darin bestärkte, das Vorhaben durchzuführen.

Durch den dann erfolgten tragischen Fehlschlag tief getroffen, wurde *Adam von Trott* kurz darauf am 25. Juli festgenommen. Eine in der Zwischenzeit mögliche Flucht unternahm er bewusst nicht, um seine Familie vor der erwarteten Sippenhaft zu schützen. Es folgten zahlreiche Verhöre und Folter, ehe er, zusammen mit anderen Widerstandskämpfern, nach drei Wochen Gestapo-Haft vor dem *Volksgerichtshof* unter dem berüchtigten Präsidenten *Roland Freisler* angeklagt wurde. Wie nicht anders erwartet, erging in einem polemisch geführten Schauprozess am 15. 8. 1944 – nur wenige Tage nach seinem 35. Geburtstag – in den Räumen des Berliner Kammergerichtes das auf Hoch- und Landesverrat gestützte Todesurteil. Die Vollstreckung durch den

Strang erfolgte am 26. 8. 1944 in der Haftanstalt von Berlin-Plötzensee.

Bilanz und Erinnerung

Leben, Wirken und Persönlichkeit des *Adam von Trott* (wie auch anderer Widerstandskämpfer) zeigen nach alledem und trotz des tragischen Endes, dass eine Anbiederung an das NS-Regime keineswegs alternativlos war. Es ist auch sein bedeutsames Beispiel, welches belegt, dass man humanen Werten auch in schwierigster Zeit treu bleiben kann, ja in ganzer Konsequenz und mit praktischem Einsatz treu bleiben muss, um sie nicht zu verraten. Er fungiert damit zweifelsohne als moralisches Vorbild für gewissenhaftes Verhalten unter einem gänzlich gewissenlosen Regime. Dies ist insbesondere deshalb besonders zu würdigen, da es großen

Mut erforderte, um in einem totalitären Regime wie der NS-Herrschaft aus einem Geist des Widerstehens aktiven Widerstand werden zu lassen – den allermeisten gelang dies bekanntermaßen nicht. Besonders zu würdigen ist ferner sein unter Beweis gestelltes Bemühen als Brückenbauer zugunsten europäischer und internationaler Verständigung. Viele seiner visionären Ideen sind heute weitergedacht und umgesetzt, etwa die beispiellos erfolgreiche europäische Integration, Friedenssicherung sowie internationale Kooperation, welche aber – dies lehren in aller Deutlichkeit sein Leben wie auch die Jetztzeit – keineswegs selbstverständlich, sondern stets aufs Neue zu verteidigen sind.

Auch für die Zukunft bleibt nur zu wünschen, dass (nicht nur) Göttingen weiterhin Wirken und Werte *Adam von Trotts* wachhält, eines inspirierenden Alumnus' unserer Fakultät!